

## Hamburg

### **Das Bildungssystem stagniert auf durchschnittlichem Niveau**

#### **Niveau des Bildungssystem stagniert +++ Weiterhin fünfter Platz im Bestandsranking +++ Deutliche Verbesserung nur im Hochschulbereich**

23. August. Die Leistungsfähigkeit des Hamburger Bildungswesens stagniert. Im Vergleich zum Vorjahr konnte sich der Stadtstaat nur unwesentlich verbessern. Das ist ein Hauptergebnis des Bildungsmonitors 2006, einer vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (INSM) erstellten Bildungsstudie. Diese umfassende Analyse des föderalen Bildungssystems in Deutschland bewertet anhand von mehr als 100 Indikatoren (Datenstand zumeist 2004), inwieweit das Bildungssystem eines Bundeslandes einen Beitrag zu mehr Wachstum leistet.

Zwar konnte sich der Stadtstaat um 0,93 Punkte gegenüber dem Bildungsmonitor 2005 steigern. Er liegt damit aber unter dem Länderdurchschnitt von 1,5 Punkten. Dennoch kann die Hansestadt ihre Plazierung halten und belegt im Gesamtranking wie im Vorjahr Platz fünften. Damit lässt Hamburg die beiden anderen Stadtstaaten Berlin und Bremen klar hinter sich, die auf die Plätze 14 und 15 kommen.

Am besten schneidet Hamburg im Bereich der Berufsschulen ab – Platz vier. Ein großes Problem im Stadtstaat ist die herrschende *Bildungsarmut*. Obwohl die Betreuungssituation an Hamburger Schulen gut ist, sind viele Hamburger Jugendliche von Bildungsarmut betroffen. Bildungsarm ist, wer kein Abitur beziehungsweise keine abgeschlossene Lehre hat, oder wer massive Probleme mit Rechnen, Lesen und Schreiben hat. Bildungsarmut verursacht enorme Folgekosten, die der Steuerzahler in allen Bundesländern tragen muss, etwa durch nötige Nachqualifizierungen in beruflichen Schulen oder über die Bundesagentur für Arbeit sowie durch Hartz-IV-Zahlungen. Die Hochschulen entwickelten sich dagegen deutlich günstiger als im Durchschnitt.

Allgemein hält der Aufwärtstrend aller Bundesländer an, der sich bereits beim Bildungsmonitor 2005 gezeigt hat. Ausnahme neben Hamburg ist Hessen, dessen Entwicklung ebenfalls eher stagniert. In Bayern ist sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Mit Sachsen konnte sich zum ersten Mal ein ostdeutsches Bundesland an die Spitze setzen. Der Freistaat zog an Vorjahressieger Bayern und an Baden-Württemberg vorbei. Das neue Schlusslicht ist Nordrhein-Westfalen.

#### **Einzelne Stärken Hamburgs**

Gute Betreuung: Die Betreuungsrelationen (Schüler/Kinder je Lehrer/Erzieher) im Vorschulbereich, an Grund- sowie den Haupt-, Real- und Gesamtschulen waren im nationalen Vergleich relativ günstig. Das kann zur Steigerung der Bildungsqualität beitragen. Angesichts der relativ ungünstigen sozio-ökonomischen Struktur der Bevölkerung ist eine gute Infrastruktur eine notwendige Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Bildung. Die Schulen sind aufgefordert, diese für einen guten Unterricht zu nutzen.

Wachsende Internationalisierung: In der Berufsausbildung wird die Hansestadt ihrem Ruf als „Tor zur Welt“ gerecht. Gut 89 Prozent der Schüler an den Berufsschulen im Dualen System lernten 2004 eine Fremdsprache (vorwiegend Englisch). Im Bundesschnitt war es nicht einmal ein Drittel.

Viele Studenten: Die Ausbildungsleistung der Hamburger Hochschulen ist gestiegen. Der Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 40 Jahren ist seit 2001 kontinuierlich bis 2004 gewachsen, und zwar von 1,3 Prozent auf 1,8 Prozent – der zweitbeste Wert.

Starke Forscherausbildung: Die Forscherersatzquote, das Verhältnis der Absolventen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zur Zahl der Beschäftigten in der Forschung, stieg überdurchschnittlich an – zwischen 2001 und 2003 um 3,9 Prozentpunkte auf 18,9 Prozent. Dies ist der viertbeste Wert. Damit sorgt die Hansestadt dafür, dass gerade in technischen Fächern, in denen Nachwuchsmangel herrscht, Lücken geschlossen werden.

### **Einzelne Schwächen Hamburgs**

Zu viele Schulabbrecher: Die Bildungsarmut in Hamburg resultiert auch aus der hohen Zahl der Schulabbrecher: Der Anteil der Abbrecher an allen Schulabgängern lag 2004 mit 11,3 Prozent fast drei Prozentpunkte über Bundesdurchschnitt und war der zweithöchste in Deutschland. Besonders betroffen sind ausländische Jugendliche. Fast jeder fünfte verlässt die Schule ohne einen Abschluss, etwas mehr als im Durchschnitt aller Länder.

Keine Ausbildungsreife: Wie bereits im Bildungsmonitor 2005 berichtet, fehlt in Hamburg nach wie vor mehr als einem Viertel der Jugendlichen die notwendige Ausbildungsreife. Der Anteil der PISA-Risikogruppen, also der lernschwachen Schüler, lag im Lesen und in Mathematik mit fast 30 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Relativ geringere Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben pro Kopf an weiterführenden allgemein bildenden Schulen und an Berufsschulen hielten 2003 mit der Entwicklung der öffentlichen Gesamtausgaben pro Einwohner nicht Schritt.

### **Hintergrund der Studie**

In die Studie *Bildungsmonitor 2006* werden 116 Indikatoren einbezogen – darunter zum Beispiel Klassengrößen, PISA-Ergebnisse, Zahl und Qualität der Abschlüsse von Schülern und Studenten, Studiendauer und Bildungsausgaben (siehe Anhang). Die zu Grunde liegenden Daten beziehen sich auf das Jahr 2004: zum jetzigen Zeitpunkt liegen keine aktuelleren statistischen Daten in Deutschland vor. Neben einer Bestandsaufnahme zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems werden auch die Ergebnisse des Bildungsmonitor 2006 mit den Ergebnissen aus den Vorjahren verglichen. So gibt die Studie auch darüber Auskunft, welches Bundesland innerhalb eines Jahres beziehungsweise innerhalb von zwei Jahren die meisten Verbesserungen in seinem Bildungssystem erreicht hat.

### **Vergleichsdaten 2006/ 05/ 04 + Rangliste Bildungssysteme 2006**

Land	Gesamtergebnis <sup>1</sup>			Vor- und Grund- schulen	weiter- führende Schulen	berufl. Bildung	Hoch- schule
	Punkte (Rang)			Rang			
	2006	2005	2004	2006	2006	2006	2006
Sachsen	64,82 (1)	57,68 (3)	50,55 (4)	2	1	3	5
Baden-Würt.	61,57 (2)	59,53 (2)	57,23 (2)	3	4	1	4
Bayern	59,37 (3)	59,92 (1)	57,59 (1)	5	2	2	9
Thüringen	59,25 (4)	57,62 (4)	51,02 (3)	1	3	6	13
<b>Hamburg</b>	<b>50,45 (5)</b>	<b>49,52 (5)</b>	<b>46,48 (5)</b>	<b>13</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>11</b>
Niedersachsen	49,75 (6)	47,51 (6)	42,82 (9)	14	13	8	6
Schleswig-H.	49,68 (7)	45,21 (9)	44,82 (6)	15	6	5	14
Brandenburg	49,57 (8)	46,56 (7)	42,05 (10)	9	5	13	8
Sachsen-Anhalt	49,14 (9)	43,47 (15)	39,15 (14)	4	11	14	10
MVP	49,09 (10)	44,55 (12)	43,26 (8)	10	8	15	2
Saarland	48,69 (11)	42,23 (16)	40,46 (13)	12	14	10	3
Rheinland-Pfalz	47,40 (12)	44,13 (13)	41,50 (11)	8	7	11	15
Hessen	47,38 (13)	46,54 (8)	44,77 (7)	6	15	6	16
Berlin	46,99 (14)	44,57 (11)	37,02 (16)	7	10	16	7
Bremen	46,73 (15)	44,83 (10)	38,00 (15)	16	16	9	1
NRW	46,15 (16)	43,70 (14)	41,30 (12)	11	12	12	12

## ANHANG <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Für 19 von 116 Indikatoren liegen für 2006 keine aktuellen Daten vor. Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle Indikatoren erreicht. Die im Bildungsmonitor 2006 dokumentierten Zahlen bilden das Jahr 2004 ab. Die Indikatorenliste wurde in diesem Jahr erweitert und auf dieser Basis für die Ergebnisse der vergangenen Jahre zurückberechnet. Gegenüber früheren Veröffentlichungen ergeben sich dadurch geringfügige Abweichungen, die qualitativen Ergebnisse bleiben jedoch erhalten.

**Indikatoren Grundschulen:** Grundschüler an offenen und gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Grundschulern; Ganztagsplätze in Kindergärten und –krippen pro 1.000 Kinder; Geburtenrate; Schüler mit Fremdsprachenunterricht; Betreuungsrelation in Kindertageseinrichtungen; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); erteilte Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; verspätet eingeschulte Kinder in Relation zu allen eingeschulter Kindern; durchschnittliche Wiederholerquote; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Anteil des akademischen Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal; Anteil des ungelerten Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal,

**Indikatoren weiterführende Schulen:** Abbrecherquote; Schüler an gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Schülern; Relation der ausländischen Schulabbrecher ohne Abschluss zur Schulabbrecherquote insgesamt; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei ausländischen Jugendlichen in Relation zur Quote insgesamt; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; Computerzugang und Computernutzung an der Schule; Anteil der wegen Dienstunfähigkeit ausscheidenden Lehrer an allen Neupensionären; durchschnittliche Wiederholerquote; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Verhältnis von Sach- zu Personalausgaben,

**Indikatoren berufliche Bildung:** Anteil erfolgreicher Abschlussprüfungen im Dualen System; Anteil erfolgreicher Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres, der Berufsschulen, von Fortbildungsprüfungen; Anteil Sekundar I-Abschlüsse an beruflichen Schulen; Teilnehmer an Dualen Studiengängen in Relation zur Gesamtbevölkerung; Teilnehmer an außerbetrieblichen Ausbildungen und BA-Maßnahmen; Einmündungsquote in Berufsfachschulen; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei Migrationshintergrund; Zahl der Absolventen von Fach- und Meisterschulen pro 1.000 Einwohner; Fremdsprachenunterricht im Dualen System; Unterrichtsstunden pro Klasse; Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; vorzeitig aufgelöste Ausbildungsverträge; Anteil der Berufsschüler im Dualen System; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Verhältnis Sachausgaben zu Personalausgaben; Anteil der technischen Abschlüsse bei Fortbildungsprüfungen; Ausbildungsstellenquote (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und unbesetzte Stellen in Relation zur durchschnittlichen Größe eines Jahrgangs),

**Indikatoren Hochschulen:** Anteil der Hochschulabsolventen an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Absolventen an der akademischen Gesamtbevölkerung; Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Bildungsausländer an allen Studenten; Anteil der Gastwissenschaftler am wissenschaftlichen Hochschulpersonal; internationale Kooperationen pro Hochschule; durch Drittmittel finanzierte Hochschulausgaben; Personalausgaben in Relation zu den Gesamtausgaben; Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen; wissenschaftliches Personal in Relation zum Gesamtpersonal; relativer Zuzug von Studienanfängern; Fachstudiedauer; Zahl der Studierenden pro Studienplatz (Überbelegungsquote); Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Student in Relation zu den öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Anteil der Absolventen in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; relative Ausgaben für Wissenschaft und Forschung an öff. Forschungseinrichtungen; Anteil der Promotionen, Habilitationen; Studierende in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; Anteil der MINT-Wissenschaftler an allen Wissenschaftlern (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik); Drittmittel pro Professor; F&E-Ausgaben pro Hochschulforscher in Relationen zu F&E-Ausgaben bei Unternehmen, an öff. Forschungseinrichtungen; MINT-Absolventen in Relation zu im Bundesland beschäftigtem F&E-Personal; Anteil der weiblichen Absolventen in MINT-Studiengängen; Anteil der Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften in Relation zu allen Promotionen/ Habilitationen; Relation des Frauenanteils bei Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften zum Anteil der Frauen an allen Promotionen/ Habilitationen,

---

<sup>2</sup> Die Studie bezieht insgesamt 116 Indikatoren ein. Im Anhang werden alle Indikatoren genannt, aus Platzgründen aber nicht immer als einzelner Indikator ausgewiesen.